

### 3. AUF DEM WEG NACH MOSKAU 1941

Bisher hatte sich in meiner täglichen Beschäftigung nur wenig geändert. An Stelle von Exzentern und Kurbelpressen baute ich an Motoren, hielt Fahrzeuge instand u.ä. Es war Arbeit für mich, nur für einen anderen Auftraggeber an einem anderen Ort. Mitte Juni sollte die Verlagerung des Ortes gravierendere Ausmaße annehmen. Am 17. Juni wurde ich zunächst mit meinem Kumpel zurück nach *Groitsch* geschickt. Unsere Division, die 14. Motorisierte Infanterie-Division,<sup>24</sup> war bereits in *Halle* verladen worden und befand sich auf dem Weg nach Ostpreußen.

In *Groitsch* wurde ein Nachkommando zusammengestellt und *per Achse* auf der Autobahn A9<sup>25</sup> in Marsch gesetzt. Unterwegs auf der Höhe des *Kleinliebenauer* Autobahn-Sees,<sup>26</sup> warf ich einen letzten Blick auf mein Heimatdorf *Horburg* und sagte wehmütig zu meinen Kumpeln: „Seht dort diesen Kirchturm! In diesem Ort bin ich zu Hause!“<sup>27</sup> Es sollte ein Jahr vergehen, bis ich *Horburg* wieder sehen konnte.

Wir fuhren soweit die Autobahn reichte, d.h. bis zum „Korridor“,<sup>28</sup> und benutzten dann andere Straßen. Ich besaß jetzt erstmals eine Feldpostnummer als Adresse: 29601 B (1. Kompanie des Regiments (mot.) 11 („Elfer“), damals der 14. motorisierten Infanterie-Division unterstellt).

24 Die 14. Infanterie-Division war bereits seit 1.10.1934 in *Leipzig* aufgestellt worden, gebildet aus dem 11. Sächsischen Regiment der 4. Reichswehr-Division; am 15.11.1940 umbenannt in 14. Infanterie-Division (mot.).

25 Zum Bau der A9 hatten vorliegende Pläne gedient. Der erste Bauabschnitt zwischen *Halle/Leipzig* und *Bad Berneck* war 1934 mit Trassierungsarbeiten begonnen worden. Bereits am 17.08.1936 war das erste Teilstück (zwischen *Pörsten* bei *Weißenfels* und *Eisenberg*) fertiggestellt. 1941 war die A9 gerade durchgängig zweispurig befahrbar, nachdem der Abschnitt *Dirnismaning-München/Freimann* (1940) und die Richtungsfahrbahn *Nürnberg* am *Hienberg* (1941) dem Verkehr übergeben worden waren. Vgl. [https://www.webreichsautobahn.de/a9\\_geschichte.html](https://www.webreichsautobahn.de/a9_geschichte.html).

26 *Kleinliebenau* liegt einen Kilometer von *Horburg* entfernt, auf der östlichen Seite der A9; der Ort gehört heute zu *Schkeuditz*.

27 *Horburg* ist mehr als 1000 Jahre alt.

28 Damit ist der *Polnische Korridor* (zeitgenössisch auch *Danziger Korridor* oder *Weichselkorridor*) gemeint, ein vormalig preußischer Landstreifen zwischen Pommern im Westen sowie dem Unterlauf der Weichsel im Osten. Deutschland hatte das Gebiet nach dem Ersten Weltkrieg an Polen abtreten müssen. Es trennte von 1920 bis zum Überfall auf Polen im September 1939 Ostpreußen vom übrigen Deutschland ab.

Beim Suchen unserer Division in Ostpreußen trafen wir auf außergewöhnlich viel Militär. Zugleich sahen wir einen Güterzug, auf dem sich Kisten mit kyrillischen Buchstaben befanden, außerdem waren dort Motorräder, Solo und Beiwagen verladen. Dieser Zug fuhr über die Grenze zu den Sowjets. Mit fortgesetzten Warenlieferungen sollten wohl die Russen in (falscher) Sicherheit gewiegt werden; signalisiert werden, daß der am 24. August 1939 unterzeichnete deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt (*Hitler-Stalin-Pakt*) eingehalten wird.

Wir wußten zunächst nicht, warum soviel Militär hierher verlagert worden war. Aber nachdem wir unsere Division gefunden und neue Gasmasken erhalten hatten, wurden wir belehrt: „Es geht gegen Rußland; die Russen greifen in Massen an. Mit einem MG kann man eine ganze Division von ihnen aufhalten. Sie warten nur auf uns und werden sich dann von ihrem Regime befreien!“ Weiter wurden wir informiert: „Es geht nur durch Rußland hindurch, und wir gehen weiter am Kaukasus vorbei nach Ägypten, um dort die Engländer zu schlagen.“ Ein bißchen kannte ich die Landkarte und hielt das eher für unwahrscheinlich. Im „Landser-Unterricht“ wurde dies jedoch ernsthaft erzählt; viele glaubten es auch.

Im Morgengrauen des 22. Juni 1941 hörten wir Geschützdonner. Unsere 14. Infanterie-Division gehörte – wie die 7. Panzerdivision – zur Heeresgruppe Mitte, die auf dem kürzesten Wege nach *Moskau* vorstoßen sollte.<sup>29</sup> Wir gehörten nicht zu den Ersten, die die Grenze überschritten und hatten keine „Feindberührung“. In unserem Instandsetzungstrupp arbeiteten neben mir nur noch zwei Weitere, sogenannte Alteingesessene: der 26-jährige Alfred Pandel aus *Halle* und der 24-jährige Helmut Mittag aus *Leipzig*. Sie benahmen sich mir gegenüber – ich war inzwischen 20 Jahre alt – äußerst zurückhaltend. Es bestand ein Konkurrenzkampf, der Bessere zu sein, um hier bleiben zu können und nicht mit der Waffe in der Hand an der vordersten Front kämpfen zu müssen. Sie verrieten mir keine Tricks, so daß ich mir angewöhnte, „mit den Augen zu mausen“.<sup>30</sup> Wir hatten ständig zu tun; Schlosser-Arbeit am anderen Ort. Die französischen Fahrzeuge bereiteten viele Probleme. Für glatte französische Straßen gebaut, hatten die Lastkraftwagen sehr wenig Bodenfreiheit und saßen bei den russischen Straßenverhältnissen oft mit dem Differential<sup>31</sup> oder gar

29 Otto Ritter brachte diese Zielstellung erst nach dem Kriege in Erfahrung.

30 *mit den Augen mausen* = Hier im Sinne: Die Augen werden als Werkzeug verwendet, um etwas zu erkennen.

31 Das Differentialgetriebe (bzw. Differenzialgetriebe), auch Ausgleichsgetriebe oder kurz *Differential* (bzw. *Differenzial*) genannt, wird bei Kurvenfahrt von mehrspurigen

mit der Ölwanne<sup>32</sup> auf. Auch das Motorrad „Terrot“<sup>33</sup> war für das Gelände ungeeignet. Wir besaßen fast keine Ersatzteile. Es gelang uns, aus zwölf Motorrädern fünf wieder fahrbereit zu machen. Der Juni und der Juli des Jahres 1941 waren sehr heiß. Oft lief ich zwei bis drei Kilometer quer durch das Gelände, um Wasser für den Motor unseres Instandsetzungs-Trupp-Wagens, ein Citroën,<sup>34</sup> zu suchen. Am Tage reparierte ich die Fahrzeuge in der Badehose. Körper und die schwarze Badehose waren in der Farbe oft nicht voneinander zu unterscheiden.

Bisher fiel kein scharfer Schuß in meiner Nähe. Unser Instandsetzungstrupp lagerte in einem kleinen Ort, als erstmals russische Soldaten auftauchten. Es war mittags und Unruhe im Ort zu spüren. Wir krochen unter unseren I-Trupp-Wagen und lugten hinter den Rädern hervor. Es war ein russischer Spähtrupp entdeckt worden. Überall wurde herumgeballert. Zwei Russen waren getroffen worden. Die anderen wurden nicht wieder gesehen. Ich war mit dem Schreck davon gekommen.

Erstmals gefährlich wurde es für mich in der Nähe einer Ortschaft mit dem Namen *Lida*, wo ein Gefecht mit russischen Panzern stattfand. Unsere motorisierte 14. Infanterie-Division war zur Unterstützung herangezogen worden. Wir überquerten den Fluß Njemen [Memel]<sup>35</sup> auf einer Brücke und fuhren die Straße entlang, die hinter der Brücke parallel zum Fluß führte. Unsere erste Kompanie nahm die Spitze des Zuges ein, wobei der Instandsetzungstrupp das Ende davon bildete. Ich saß als Beifahrer rechts im Fahrzeug. Plötzlich wurden wir aus dem ansteigenden Hang von links mit Panzerkanonen beschossen. Ich kletterte, so schnell ich konnte, aus dem Fahrzeug und rutschte die Uferböschung zum Fluß hinunter und war damit aus dem Schußwinkel. Nach ca. 15 Minuten war alles ruhig. Wir erfuhren, daß sich drei russische Panzer, die keinen „Sprit“ mehr besessen hatten, in den Hang eingegraben und ihre letzten Granaten und MG-

Fahrzeugen benötigt, da ein außen liegendes Rad in der Kurve einen längeren Weg zurücklegen muss, als ein innen liegendes.

- 32 Die Ölwanne ist in der Regel unter dem Motor des Autos angebracht, mit Schrauben am Kurbelgehäuse angeflanscht. Sie dient als Sammelbecken für das Motoröl, welches durch die Ölpumpe angesaugt und an alle Schmierstellen befördert wird.
- 33 In den *Terrot*-Werken wurden seit 1902 auch Motorräder hergestellt; das Unternehmen war schon vor dem Zweiten Weltkrieg zum Hauptlieferanten der französischen Armee geworden.
- 34 Der Franzose André Citroën hatte das nach ihm benannte Werk gegründet, wo seit 1919 das erste europäische Automobil in Großserie gebaut wurde.
- 35 Ein 937 km langer Strom (deutsch: *Memel*), der von Belarus über Litauen in das Kurische Haff und die Ostsee fließt; der Mittel- und Oberlauf wird auch *Njemen* (litauisch *Nėmunas*; weißruss. *Нёман* *Njoman*; russ. *Неман* *Neman*; poln. *Niemen*) genannt.

Munition verschossen hatten. Die Besatzungen der russischen Panzer konnten in den anliegenden Wald flüchten. Unsere Kompanie hatte 12 Tote und 14 Verwundete. Ein Pkw und zwei Lkws waren vollständig ausgebrannt. Im Wald oberhalb des Flusses lagen Stahlhelme, Gasmasken, gesteppte Wattejacken u.a., zurückgelassene russische Ausrüstungen nach dem Gefecht. Es herrschte eine Temperatur von +30°C. Später hätten wir die Wattejacken bei -50°C gern gehabt.



Abb. 8: Straße in Lida  
(Weißrussland), Juni  
1941<sup>36</sup>

Unsere Division bewegte sich im Juli und August 1941 an *Wilna*<sup>37</sup> vorbei über *Witebsk*<sup>38</sup> in Richtung *Smolensk*. Manchmal fuhren wir drei bis vier Tage lang durch dichten Wald, ohne auf eine Ortschaft zu treffen. Dagegen sahen wir unterwegs wiederholt russische Gefangenenzüge, die nur von wenigen Deutschen bewacht wurden. Hier erinnerte ich mich an die Sendungen von Radio Moskau, die wir in Maßlau bei Pfützners gehört hatten, und mir kamen wieder Zweifel.

36 Die Stadt *Lida* (heute Belarus, Weißrussland) im 14. Jahrhundert erstmals erwähnt, gehörte von 1921 bis 1939 zu Polen. Etwa ein Drittel der 19 000 Einwohner waren Juden, die übrigen Polen und Weißrussen. Im Herbst 1939 gliederte die Sowjetunion Ostpolen ein, darunter *Lida*. Von Juni 1941 bis Juli 1944 besetzten deutsche Truppen das Gebiet, töteten fast 25 149 Menschen, darunter die jüdische Gemeinde von *Lida*; im September 1943 erfolgte eine Deportation in das Vernichtungslager *Majdanek*.

37 *Vilnius*, Hauptstadt von Litauen.

38 *Witebsk (Wizebsk)*, Stadt in Belarus, wo um 1900 52% der Bevölkerung jüdisch war; aus diesem Distrikt stammt u.a. der bedeutende Maler Mark Chagall, ältestes von neun Kindern einer armen, orthodoxen jüdischen Arbeiterfamilie. – Nachdem die deutsche Wehrmacht dort am 10.7.1941 durchgezogen war, kam das deutsche Einsatzkommando 9 (E K 9) der Einsatzgruppe B, dessen Kommandeure von Juli bis Oktober 1941 zwischen 6 800 und 15 000 Juden erschießen ließen.